

Info „Übergänge im Jugendalter“

Irene Hofmann-Lun

Berufliche Integration von Förderschulabsolvent/inn/en*

Die Gründe, warum Kinder in Förderschulen beschult werden, sind vielfältig. Entsprechend unterschiedlich sind die Kinder in ihren Potenzialen. Das Förderkonzept an der Förderschule zeichnet sich aus durch individuelle leistungsbezogene Förderung und individuelles Eingehen auf die persönlichen Probleme der Kinder und Jugendlichen. Allerdings ist die Möglichkeit einen Hauptschulabschluss im Rahmen des Förderschulbesuchs zu erwerben nur für wenige Jugendliche gegeben. Anschlüsse der Jugendlichen führen meist in Berufsvorbereitung und (anschließend) in Ausbildungsberufe mit verringertem Theorieanteil oder in Qualifizierungseinrichtungen für "Behinderte". Dieser Weg ins Arbeitsleben bietet einerseits eine relative Sicherheit. Andererseits schränkt er die Möglichkeiten ein, einen an den eigenen Wünschen und Potenzialen orientierten Weg in Ausbildung und Arbeit zu gehen. Einigen Jugendlichen gelingt die Einmündung in eine Ausbildung nach der Berufsvorbereitung nicht. Sie sind nach Absolvieren der Berufsvorbereitung unversorgt.

*In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie Förderschulabsolvent/inn/en ihren Bildungsweg erleben und welche Aspekte maßgeblich für ihre berufliche Integration sind**.*

Ergebnisse aus den Interviews mit Förderschulabsolvent/inn/en

Basis dieser Untersuchung bilden qualitative Interviews mit 21 Förderschulabsolvent/inn/en. Diese wurden knapp ein Jahr nach Verlassen der Schule und im darauf folgenden Jahr zu ihren Bildungswegen befragt.

Wie erleben die Jugendlichen den Förderschulbesuch?

Viele Jugendliche bewerten das unterstützende und bestärkende Lernklima in der Förderschule als einen wesentlichen positiven Aspekt dieser Schulart. Insbesondere die Tatsache, dass Lehrkräfte sie kontinuierlich über mehrere Schuljahre hinweg begleitet und mit großem Engagement gefördert haben und bei persönlichen Problemen und Schwierigkeiten für sie da waren, wird von den Jugendlichen hervorgehoben.

- Mehrere Jugendliche benennen die Tatsache, dass Lehrkräfte und Berufsberater der Arbeitsagentur ihnen wenig Leistung zutrauen und sie demzufolge nicht ausreichend forderten.

Mit Blick auf die leistungsbezogene Förderung und der Entwicklung von Berufsperspektiven berichten die Jugendlichen von unterschiedlichen Erfahrungen und treffen auch unterschiedliche Einschätzungen und Bewertungen:

*Das DJI-Projekt „Verbesserung der beruflichen Integration von AbsolventInnen von Förderschulen“ wurde mit Förderung durch die „Aktion Mensch“, die Robert Bosch Stiftung und die Max-Traeger-Stiftung durchgeführt.

**Der ausführliche Bericht wird im Anhang vorgestellt und kann mit dem beigefügten Bestellzettel beim DJI kostenlos angefordert werden. Weitere Informationen zum Thema: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=1076>

- Dass am Ende der Förderschule in der Regel keine anerkannten schulischen Abschlüsse stehen können, bedeutet für die Jugendlichen, dass der Förderschulbesuch ihnen keine Bildungserfolge ermöglicht und nur eingeschränkte Ausbildungsperspektiven für sie zur Verfügung stehen. Demgegenüber sind viele Jugendliche der Auffassung, dass bei einer angemesseneren intensiveren Unterstützung ein großer Teil der Förderschüler/inn/en durchaus in der Lage wäre, qualifizierte schulische Abschlüsse zu erlangen.
- Vor allem Jugendliche, die an der Förderschule durch gezielte leistungsbezogene Förderung die Chance hatten, einen Hauptschulabschluss zu erreichen oder direkt in eine Ausbildung einmündeten, ziehen insgesamt ein positives Fazit ihrer Förderschulzeit. Maßgeblich für den Erfolg war in diesen Fällen – neben einem unterstützenden sozialen Umfeld – häufig ein spezielles Engagement von Lehrkräften.
- Ein positives Fazit wird von den Jugendlichen teilweise aber auch dann gezogen, wenn zwar kein anerkannter Schulabschluss erreicht werden konnte, jedoch mittels sozialer Förderung und Unterstützung Hilfe bei der Überwindung von Lernschwierigkeiten und der Ermutigung zur Leistung geboten wurde und sich durch einen motivierenden Unterricht die Freude am Lernen entwickeln konnte.

Nahezu alle Jugendlichen machen jedoch während ihrer Förderschulzeit Stigmatisierungserfahrungen durch ihr eigenes persönliches Umfeld in der Familie, durch Freunde und andere Jugendliche, selbst durch Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und Betriebe. Über diese Erfahrungen der Abwertung aufgrund ihres Status als Förderschüler/inn/en, die mit dem Eintritt in die Schule beginnen und sich auch

nach Verlassen der Förderschule fortsetzen, wird den Jugendlichen sehr deutlich vor Augen geführt, dass sie als Förderschülerinnen und Förderschüler außerhalb des gesellschaftlich anerkannten Bildungssystems unterrichtet werden. Bedingt durch Vorurteile aus ihrer Umwelt werden sie mit Begriffen wie „dumm“ und „behindert“ bezeichnet oder als problembehaftete Jugendliche eingeschätzt. Solche Zuschreibungen erweisen sich für die Jugendlichen als demotivierend. Gleichzeitig verhindern sie Bildungschancen. Wenn am Ende der Schulzeit keine anerkannten Schulabschlüsse erreicht werden können, wirken solche Zuschreibungen besonders verletzend. Die Jugendlichen schämen sich, auf eine Förderschule zu gehen, und versuchen diese Tatsache häufig zu verbergen.

Im Rahmen des berufsorientierenden Unterrichts in der Förderschule, über die Berufsberatung durch Arbeitsagentur und über Betriebspraktika befassen sich die Jugendlichen mit Berufsplänen und Ausbildungswegen. Eine negative Erfahrung vieler Jugendlicher war in diesem Zusammenhang neben Stigmatisierungserfahrungen durch Betriebe die Tatsache, dass über Berufsberatung und Lehrkräfte lediglich ein eingeschränktes Spektrum von – zumeist Helfer- oder Werkerberufen - als realistische Ausbildungsmöglichkeiten genannt wurden.

Der direkte Eintritt in eine Ausbildung wird wenigen Jugendlichen als Anschlussoption zugetraut und dementsprechend erhalten wenige Jugendliche im berufsorientierenden Unterricht eine gezielte Unterstützung für den Eintritt in eine berufliche Ausbildung. Mit dem Großteil der Jugendlichen wird der Anschluss in ein Berufsvorbereitungsjahr oder eine BVB als weitere Station geplant. Damit ist der Weg der meisten Jugendlichen durch die „Instanzen“ weitgehend vorgezeichnet, ohne dass sie darauf nennenswert Einfluss hätten. In der Regel wird den Jugendlichen die Anschlussoption von Lehrkräften und/oder Berufsberaterinnen und Berufsberatern vorgeschlagen. Am Ende der Schulzeit steht für diese Jugendlichen damit weder der Erfolg einen anerkannten Schulabschluss erreicht zu haben, noch der erfolgreiche Eintritt in eine Berufsausbildung. Die Jugendlichen selbst haben auf die Faktoren, die ihnen in der Zeit an der Förderschule mal bessere,

mal weniger gute Entwicklungsperspektiven bieten, kaum nennenswerten Einfluss. Sie sind auf die in den Schulen und Klassen mehr oder weniger zufällig vorhandenen positiven Faktoren (z.B. personelle Kontinuität, intensives und vertrauensvolles Schüler-Lehrer-Verhältnis, Engagement der Lehrkräfte, Einzelförderung, Option auf den Hauptschulabschluss etc.) angewiesen. Demzufolge geht es in der Phase der Berufsorientierung auch um die Entscheidung der Jugendlichen, sich weiterhin durch das gesellschaftliche Fördersystem unterstützen zu lassen oder aber zu versuchen, eigene Wege zu gehen, die einerseits Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung bedeuten, andererseits aber auch die Risiken des Scheiterns in sich tragen. Insofern geht es letztlich auch um die Frage, inwieweit (und wie) die Jugendlichen das Stigma Lernbehinderung und Förderschulbesuch überwinden können.

Welche Erfahrungen machen die Jugendlichen mit Anschlüssen an die Förderschule?

Während nur einer kleine Zahl der direkte Eintritt in eine berufliche Ausbildung im Anschluss an die Förderschule gelingt, geht die Mehrheit der Jugendlichen verschiedene Zwischenschritte nach der Förderschule, um über diesen Weg die Einmündung in eine Berufsausbildung zu erreichen. Die Mehrheit der Jugendlichen geht anschließend in eine Berufsvorbereitung. Allen Jugendlichen, die an der Untersuchung teilgenommen haben, ist es ein wichtiges Anliegen, den Weg in eine Berufsausbildung zu schaffen. Um dieses Ziel erreichen zu können, erachten sie anerkannte schulische Abschlüsse als eine zentrale Voraussetzung. Dieses Bildungsziel versuchen sie entweder – wenn diese Option für sie vorhanden ist - über die besondere 9. Klasse in der Förderschule, über einen externen Hauptschulabschluss am Ende der Förderschule, über den Besuch der 9. Klasse Hauptschule oder über die Teilnahme an einem BVJ oder einer BVB zu erlangen.

Der anschließende Besuch einer Hauptschule um dort den erfolgreichen bzw. qualifizierenden Hauptschulabschluss zu absolvieren ist für die Jugendlichen mit vielfältigen Problemen verbunden, die insbesondere in der mangelnden Anschlussfähigkeit der Förderschule an die Hauptschule hinsichtlich der geforderten Schulleistungen liegen.

Die Teilnahme an einer BVB bedeutet für die Jugendlichen eine wertvolle Unterstützung in der Klärung von Berufszielen und der Einmündung in eine Berufsausbildung. Über diesen Zwischenschritt gelingt ihnen der Eintritt in eine berufliche Ausbildung. Meist handelt es sich dabei um Ausbildungen in theorie-reduzierten Berufen.

Teilnehmer/inn/en am Berufsvorbereitungsjahr werden in diesem Rahmen auf einen konkreten Ausbildungsberuf vorbereitet. Allerdings gelingt nicht Allen der anschließende Eintritt in eine Berufsausbildung. Zum Teil gehen sie ein weiteres Jahr in Berufsvorbereitung oder sind ausbildungs- und arbeitslos.

Wege in Ausbildung

Mit dem Eintritt in eine Berufsausbildung erfolgt für die Jugendlichen die Einmündung in die Berufswelt und eine entscheidende Hürde auf dem Weg der beruflichen Integration ist genommen. Eine Gruppe von Förderschulabsolventinnen und -absolventen konnte den Weg in eine reguläre betriebliche Ausbildung gehen und absolviert den begleitenden Berufsschulunterricht in der für das Berufsfeld fachspezifischen, Berufsschule. Mit der Einmündung in eine betriebliche Ausbildung haben sie ein Ziel erreicht und das Stigma „Förderschüler“ überwunden. Die Jugendlichen konnten mit dem Eintritt in eine betriebliche Ausbildung eigene Pläne und Wege realisieren. Jugendliche, die in sogenannte kooperative oder integrative Ausbildungen einmünden, haben die für Förderschulabsolventinnen und -absolventen relevanten Unterstützungsstrukturen genutzt. Einige Jugendliche antizipieren die begrenzte Auswahl von Berufsmöglichkeiten für sich und können Wege in Ausbildung gehen, die für Förderschülerinnen und Förderschüler vorgesehen sind. Diese führen in der Regel über eine Berufsvorbereitung in Werker- oder Helferausbildungen. Auf diesem Weg erhalten sie die für Rehabilitanden vorgesehene Unterstützung durch Maßnahmen der Arbeitsagentur. Allerdings stellt sich bei Jugendlichen, die über das Reha-Unterstützungssystem in einfache theoriegeminderte Berufe eingemündet sind, die Frage, ob ihnen diese Ausbildung langfristig ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Wege in Ausbildungslosigkeit

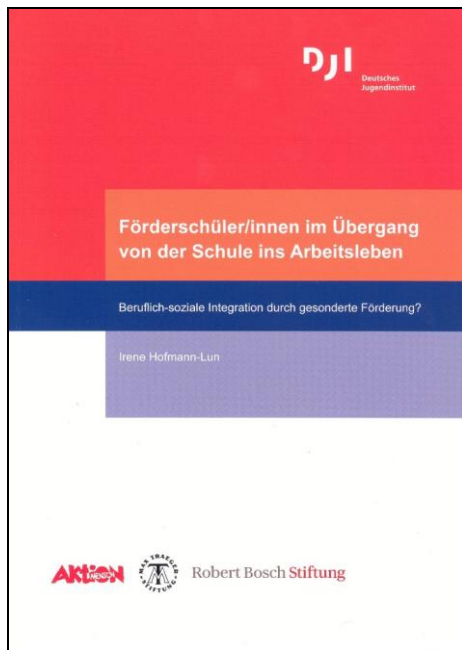
Demgegenüber ist für eine andere Gruppe der Weg in Ausbildung bisher nicht erfolgreich verlaufen. Sie stehen zwei Jahre nach Verlassen der Förderschule ohne Ausbildung da, obwohl für sie der Eintritt in eine Ausbildung ihr Ziel ist, sie konkrete Ausbildungspläne haben und sie in der, an die Förderschule anschließenden Berufsvorbereitung, ihre Berufsreife verbessern konnten. Diese Jugendlichen sind durch das Netz an Förderangeboten, das im Anschluss an die Förderschule bereit gehalten wird, gefallen, und es ist nicht abzusehen, auf welchem Weg und wann sie in eine berufliche Ausbildung einmünden können.

Welche Aspekte sind für den Eintritt in eine reguläre betriebliche Ausbildung relevant?

Die berufliche Integration dieser Jugendlichen ist im Zusammenhang mit der Tatsache zu sehen, dass sie zu den für sie entscheidenden Zeitpunkten die angemessene und richtige Unterstützung und Motivation erhalten haben. Dass Jugendliche ihre eigenen Wege realisieren konnten, letztlich den Status „Förderschüler“ überwunden haben und ihre berufliche Integration in einen Wunschberuf gelungen ist, liegt außerdem an dem Willen und dem entsprechenden Engagement, das diese Jugendliche entwickelt haben. Die Jugendlichen konnten Lern- und leistungsschwächen überwinden, steigerten ihre schulischen Leistungen und entwickelten auch einen Ehrgeiz, gute Leistungen zu erbringen. Diese Erfolge führten zu einem gestärkten Selbstvertrauen und sie konnten selbstwirksam eigene Wege verfolgen. Dass diese Jugendlichen ebenfalls problematische Erfahrungen in ihrer Schulkarriere gemacht haben, verhinderte letzten Endes nicht den Weg in eine Ausbildung.

Der Weg in eine betriebliche Ausbildung, außerhalb der Rehabilitanden-Förderung ist mit Hilfe folgender positiver Rahmenbedingungen gelungen:

- eine deutliche Leistungssteigerung in den letzten Schuljahren.
- Sie hatten in dem Berufsbereich bereits Praktika absolviert und ihre Eignungen für den Beruf testen können.
- Sie verfügten über Unterstützung durch das Elternhaus.
- Sie wurden durch eine oder mehrere Lehrkräfte besonders gefördert und unterstützt. Sie erlebten, dass ihnen Leistung zugetraut wurde.
- Sie konnten aufgrund eigener Hobbys, die sie in ihrem Selbstbewusstsein stärkten, spezifische Kompetenzen entwickeln und zum Teil wichtige Kontakte knüpfen.
- Sie verfügten über den ausgeprägten Willen, im Wunschberuf eine Ausbildung absolvieren zu können und besaßen auch das Zutrauen, dass dieser Weg gelingen könne.
- Die Jugendlichen zeigten ein besonderes Engagement bei der Suche nach Ausbildungsplätzen.



Irene Hofmann-Lun: **Förderschüler/innen im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben.** Beruflich-soziale Integration durch gesonderte Förderung? Deutsches Jugendinstitut 2011, 151S.

Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden Interviews mit Jugendlichen, ihren Eltern, pädagogischen Fachkräften und betrieblichen Anleitern geführt. In diesem Handbuch wird auf Basis qualitativer Interviews der Frage nachgegangen, welche Ursachen für den Schritt in die Förderschule aus der Einschätzung von Jugendlichen, Lehrkräften und Eltern maßgeblich waren und zu welchem Zeitpunkt und wie die Prozesse der Zuweisung erfolgten. In einem nächsten Kapitel werden die Aspekte der sozialen, schulleistungsbezogenen und berufsbezogenen Förderung an der Förderschule, wie sie die Jugendlichen erlebten und bewerteten analysiert und ergänzend dazu ebenfalls die Informationen und Einschätzungen der Lehrkräfte zu den Förderkonzepten und deren Umsetzung dargestellt. Es wird dabei auf die Einschätzung der Potenziale der Jugendlichen durch die Lehrkräfte und ihre jeweiligen Förderphilosophien eingegangen. Das nächste Kapitel behandelt die Anschlussstationen der Jugendlichen an die Förderschule. Konnten sie eigene Pläne und Wege realisieren und wie wurden sie auf diesem Weg von Fachkräften und ihrem persönlichen Umfeld unterstützt? Bedeuten Anschlussstationen für sie eine Chancenverbesserung für die Einmündung in qualifizierte Arbeit oder eine Warteschleife

und Sackgasse. Wie sehen sie ihre eigene berufliche Zukunft? In einem abschließenden Kapitel wird in einer Zusammenschau der bisherigen Ergebnisse der Frage nachgegangen, lassen sich unterschiedliche Typen von Wegen der Jugendlichen ermitteln? Lassen sich unterschiedliche Typen von Förderphilosophien von Fachkräften ermitteln? Welche persönlichen Faktoren spielen in der Bildungsgeschichte der Jugendlichen eine maßgebliche Rolle? Welche Faktoren sind für „erfolgreiche“ Wege verantwortlich? Welche Aspekte sind für die berufliche Integration von Förderschulabsolventinnen und -absolventen förderlich, welche hinderlich?

Die Broschüre kann kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:
Deutsches Jugendinstitut Außenstelle Halle
z. Hd. A. März
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle
oder: maerz@dji.de; Fax: 0345/68178 47

Bestellzettel

Alle Veröffentlichungen können kostenlos beim DJI in Halle angefordert werden:

Übergangsmanagement

- Hofmann-Lun, Irene: Förderschüler/innen im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben. Beruflich-soziale Integration durch gesonderte Förderung? München/Halle: DJI 2011, 151 S.
- Kuhnke, Ralf/Reißeig, Birgit (Hrsg.): Regionales Übergangsmanagement Schule-Berufsausbildung: Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. Regionales Übergangsmanagement Bd.1, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 51 S.
- Gaupp, Nora/Lex, Tilly/Reißeig, Birgit: Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. Regionales Übergangsmanagement Bd.2, Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 31 S.
- Lippegaus-Grünau, Petra/Mahl, Franciska/ Stolz, Iris: Berufsorientierung - Programme und Projekte von Bund und Ländern, von Kommunen und Stiftungen im Überblick. Deutsches Jugendinstitut München/Halle. 2010, 130 S.
- Gaupp, Nora/Lex, Tilly/Reißeig, Birgit/Braun, Frank: Von der Hauptschule in Ausbildung und Erwerbsarbeit. Ergebnisse des DJI - Übergangspanels. Berlin: BMBF 2008, 48 S.
- Hofmann-Lun, Irene: ARBEITEN UND LERNEN in Schülerfirmen, Jugendhilfebetrieben und Produktionsschulen. München/Halle: DJI 2007, 47 S.

Migration und Integration

- Kuhnke, Ralf/Müller, Matthias: Lebenslagen und Wege von Migrantenjugendlichen im Übergang Schule - Beruf: Ergebnisse aus dem DJI Übergangspanel, Wissenschaftliche Texte 3/2009, 89 S.
- Skrobaneck, Jan: Perceived discrimination and (re)ethnicisation of young immigrants in school-to-work transition in Germany. Wissenschaftliche Texte 2/2009, 66 S.
- Skrobaneck, Jan: Migrationsspezifische Disparitäten im Übergang von der Schule in den Beruf. Wissenschaftliche Texte 1/2009, 42 S.
- Kuhnke, Ralf/Schreiber, Elke: Zwischen Integration und Ausgrenzungsrisiken. Aussiedlerjugendliche im Übergang Schule-Beruf. Halle: DJI 2008, 100 S.
- Gaupp, Nora: Sprachkompetenz. Kompetenzfeststellungsverfahren für Jugendliche - Erprobung des Europäischen Sprachenportfolios. München/Halle: DJI, Wissenschaftliche Texte 1/2007, 50 S.

Schulmüdigkeit und Schulverweigerung

- Schreiber, Elke (Hrsg.): Chancen für Schulumüde. Reader zur Abschlusstagung des Netzwerks Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung am Deutschen Jugendinstitut e.V. München/Halle: DJI 2006, 206 S.
- Fischer, Sonja: Schulmüdigkeit und Schulverweigerung. Eine annotierte Bibliografie für die Praxis. München/Halle: DJI, Dokumentation. Zweite aktualisierte Auflage 2005, 105 S.
- Schreiber, Elke: Nicht beschulbar? Gute Beispiele in den Wiedereinstieg in systematisches Lernen. München/Halle: DJI Dokumentation 5/2005, 210 S.
- Stevens, Alex/Gladstone, Ben (Hrsg.): Learning, not Offending. Effective interventions to tackle youth transition to crime in Europe. Westerham, Kent: 2002, 96 S.

Innovative Ansätze der Jugendsozialarbeit

- Datenbank PRAXIMO – Modul "Gender Mainstreaming". CD mit 39 innovativen Praxismodellen. München/Halle: DJI 2004
- Fördern und fordern: Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit. München/Leipzig: DJI 2001, 121 S.
- Datenbank PRAXIMO - Praxismodelle "Jugend in Arbeit". Neue Praxismodelle zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen. CD-Update, 2001, München/Leipzig: DJI 2001.
- Fit für Leben und Arbeit. Neue Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen Broschüre inkl. CD mit der Datenbank der 100 Wettbewerbspreisträger. München/Leipzig: DJI 2000, 193 S.
- Gericke, Thomas: Die Wiedergewinnung des Betriebes als Ausbildungsort für Benachteiligte. Strategien und Leistungen der Jugendberufshilfe. München/Leipzig: DJI, Arbeitspapier 3/2001, 76 S.

Jugendliche an sozialen Brennpunkten und in strukturschwachen Regionen

- Gericke, Thomas/März, Anke: Jugendliche engagieren sich für ihre Region. Ergebnisse und Wirkungen der Bundesinitiative "wir ... hier und jetzt". München/Halle: DJI, 2005, 52 S.
- Förster, Heike (Hrsg.): Berufliche und soziale Integration im sozialen Raum. Ausgewählte Beiträge zum Handlungsfeld. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 4/2004, 60 S.
- Marquardt, Editha: Evaluation von Qualifizierungsprojekten – Eine Untersuchung am Beispiel von Qualifizierungsbüros des FSTJ. Forschungsbericht. München/Halle: DJI, Arbeitspapier 2/2004, 60 S.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Video "Fit für Leben und Arbeit". München/Leipzig: DJI 2000, 43 Minuten.

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle
z.Hd. A. März
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle/Saale

Neuerscheinung März 2011 aus dem Forschungsschwerpunkt "Übergänge im Jugendalter"

(Die Broschüren können kostenlos bei der DJI-Außenstelle Halle - Anschrift siehe oben - oder per E-Mail bei maerz@dji.de angefordert werden.)

Irene Hofmann-Lun

Förderschüler/innen im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben: Beruflich-soziale Integration durch gesonderte Förderung?

DJI 2011

151 S.

Im Projekt "Verbesserung der beruflichen Integration von AbsolventInnen von Förderschulen" wurden die individuellen und institutionellen Einflussfaktoren auf die unterschiedlichen Wege untersucht, die FörderschülerInnen nach der Schule gehen. Die Ergebnisse sollen in die lokale Übergangspolitik und darüber hinaus in die sozial- und sonderpädagogische Diskussion und Praxis eingebracht werden, um diesen Jugendlichen die Zugänge zu Erwerbsarbeit zu eröffnen, die ihren Wünschen und Potenzialen gerecht werden.

Zielgruppe des Projekts waren AbsolventInnen von Förderschulen im Übergang Schule - Beruf. Zu hohen Anteilen (ca. 70 %) sind dies Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Adressaten der Ergebnisse des Projekts sind Fachkräfte der Sozial- und Sonderpädagogik und bildungs- und arbeitsmarktpolitische Akteure.

Neuerscheinung März 2010 aus dem Forschungsschwerpunkt "Übergänge im Jugendalter"

Nora Gaupp, Tilly Lex, Birgit Reißig:

Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung

Regionales Übergangsmanagement Bd. 2

München / Halle: Deutsches Jugendinstitut 2010, 31 Seiten

Die Broschüre hat die schulische Situation von Hauptschülern/innen zum Thema: Wie setzt sich die Schülerschaft zusammen? Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen mit Erfolgen und Niederlagen in der Schule? Wie beurteilen sie ihr Verhältnis zu ihren Lehrern/innen? Wie bewerten sie ihre Schule? Wie gehen sie mit schulischen Anforderungen um? Welche Unterstützungsangebote zur Sicherung des Schulerfolgs nehmen sie in Anspruch? Wie sehen sie ihr Verhältnis zu ihren Mitschülern/innen?

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen und Aktivitäten der Jugendlichen selbst gibt die Broschüre in einem zweiten Schritt einen Überblick über Unterstützungsangebote und Förderstrategien, die Schulen - häufig in Kooperation mit Dritten - einsetzen, um Rückzugstendenzen auf Seiten der Jugendlichen zu begegnen, Schulabbrüche zu verhindern und Schulerfolg zu sichern.

Ein abschließender Abschnitt behandelt die Frage, was regionales Übergangsmanagement leisten kann, um die Startbedingungen von Hauptschülern/innen zu verbessern.

Ich bitte um Zusendung der angekreuzten Publikationen aus dem DJI-Verlag an folgende Adresse:

Name, Vorname: _____

Institution: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon, Fax: _____

E-Mail: _____

.....
Datum

.....
Unterschrift